

drohte. Sie zerfchellte an den Grenadierbataillonen und den Reitern des Fürsten, so sehr diese auch bereits ermüdet und von den Kämpfen des ersten Tages mitgenommen gewesen. Der Fürst war in seiner Lebhaftigkeit, Schnelligkeit und Beweglichkeit überall sichtbar gewesen; sein krummgebogener Federbusch war in dieser Schlacht berühmt geworden. Schon der erste Schlachttag hatte ihm zwei Pferde gekostet; am Morgen des zweiten fielen ihm drei andere unter dem Leibe tödtlich getroffen. Wenn eines stürzte, nahm er das erste beste Reiterpferd, das ihm erreichbar war. Er selber blieb, wie überall, so auch diesmal unverwundet, trotzdem er so viele Stunden im Kugelregen und Kampfgewühl zugebracht hatte. Die Nacht lag er auf bloßer Erde, in seinen Reitermantel gehüllt, kaum auf Pistolenschußweite vom Feinde. Ein Stückchen Zucker, ein Trunk schlechten Wassers waren seine ganze Labung gewesen. In dem Armeebefehl des Erzherzogs Karl vom 24. Mai wird des Fürsten in der folgenden Weise gedacht. „Der Herr General der Cavallerie Fürst Johann Liechtenstein hat seinen Namen verewigt. Dieses Gefühl und meine warme Anhänglichkeit an seine Person verbürgt ihm den Dank unseres Monarchen. Ich kann ihm nur mit dem öffentlichen Ausdruck meiner Achtung lohnen.“ Es wird auch Folgendes erzählt, was das Verdienst des Fürsten noch besonders erhebt. „In der That,“ so heißt es bei Wurzbach¹⁾, „waren es aber auch der Fürst Johann und sein General-Quartiermeister Radezky, welche den blutig erfochtenen Sieg als solche retteten. Man hatte ja schon wegen Massena's heroischer Gegenwehr sich angeschickt, die Disposition zur Retraite der Oesterreicher gegen den Bisamberg zu entwerfen, als Fürst Johann wüthend herbeisprenge und, seinen lumpigen Hut in die Augen drückend, aufschrie: „Was? retiriren? Warum nicht gar! Die Schlacht ist ja gewonnen, sie räumen ja das Schlachtfeld und gehen hinüber!“ Auf diese Nachricht kamen erst die

¹⁾ Biographisches Lexikon XV. 153.